

Predigt am 24.1.2021, 3. Sonntag nach Epiphania, Christuskirche Stuttgart

Dr. Ulrike Voigt

Text: Jahreslosung Lukas 6,36: Seid barmherzig, so wie euer Vater barmherzig ist.

Liebe Gemeinde,

Ich möchte heute die Jahreslosung für 2021 in den Mittelpunkt der Predigt stellen: „Seid barmherzig, so wie euer Vater barmherzig ist“. (Lk 6,36).

Das ist ein recht kurzer Satz aus dem Mund von Jesus, den das Lukasevangelium überliefert. Es ist auch ein ziemlich klarer Satz. Die Zuhörerinnen und -Hörer werden von Jesus zur Barmherzigkeit aufgefordert. Aber bei diesem Wort bleiben wir schon hängen.

Barmherzigkeit – was ist das eigentlich? Wenn Jesus uns zu diesem Verhalten auffordert und uns diese Aufforderung ein Jahr lang besonders begleiten soll, dann sollten wir genau wissen, worum es sich handelt. Barmherzigkeit ist ja kein Wort der Alltagssprache mehr, es begegnet uns im früheren Sprachgebrauch oder vor allem im kirchlichen Kontext.

Heutzutage kommt eher noch das Gegenteil zur Sprache, das Wort „umbarmherzig“ oder auch „erbarmungslos“. Beides steht für ein hartes, strafendes und unversöhnliches Verhalten, bei dem keine Nachsicht, kein Erbarmen gezeigt wird. Erbarmen – auch so ein altes Wort, in dem derselbe Wortstamm drinsteckt. Was also bedeutet Barmherzigkeit? Nicht einmal die neue BasisBibel hilft uns hier, denn auch sie übersetzt den Vers mit „Seid barmherzig“.

In dem deutschen Wort *Barmherzigkeit* steckt das Herz, also das Zentrum einer Person, wo auch die Motivation und der Ursprung menschlichen Handelns situiert wird. Barm – darin steckt das althochdeutsche Wort *ab-armen* – für: aus der Armut befreien, ein Herz für die Armen haben, wie es auch der lateinische Begriff zeigt: *Misericordia* – auch hier steckt sowohl das Wort für arme und unglückliche Menschen drin (das kennen wir auch aus der Misere) wie auch *cor*, das Herz. Im Hebräischen, der Sprache des Alten Testaments, gibt es einen Zusammenhang von dem Wort Barmherzigkeit mit dem Wort für „Mutterschoß“. Auch hier geht es also ganz tief in das Innere des Menschen, wo der Mensch ganz geschützt ist und von liebevollen und mütterlichen Gefühlen getragen wird. Das Mitgefühl, das Mitleid, wird in den Eingeweiden, im Inneren des Menschen verortet. Gemeint ist nicht herablassendes Mitleid, sondern das Mitleid, bei dem wir empathisch sind, mit jemandem mitfühlen, Herz zeigen, und so, dass wir bereit sind, ihm oder ihr zu helfen.

Barmherzigkeit richtet sich also auf den Umgang mit Armen oder Notleidenden. Dieses mitmenschliche Verhalten spielt in der Bibel eine sehr große Rolle von Anfang an. Der Prophet Jesaja sagt: „Wenn du den Hungrigen dein Herz finden lässt und den Elenden sättigst, dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen.“ (Jes 58,10) Papst Franziskus bezeichnete die Barmherzigkeit am Beginn seines Pontifikats als das „Herz des Evangeliums“,

also die Kernbotschaft dessen, worum es Jesus geht. Es geht darum, ein Herz für die anderen zu haben und es tatkräftig zu zeigen, und daher lebt dieser alte Begriff zum Beispiel in Ordensnamen wie „Barmherzige Schwestern“, die sich den Armen und Kranken widmen. Im Matthäusevangelium werden die Werke der Barmherzigkeit konkret aufgezählt, sie umfassen:

Hungernde speisen, Durstigen zu trinken geben, Fremde aufnehmen, Nackte bekleiden, Kranke und Gefangene besuchen. Als siebtes Werk der Barmherzigkeit wurde von dem Kirchenvater Lactanz noch ergänzt, dass man Tote begraben solle.

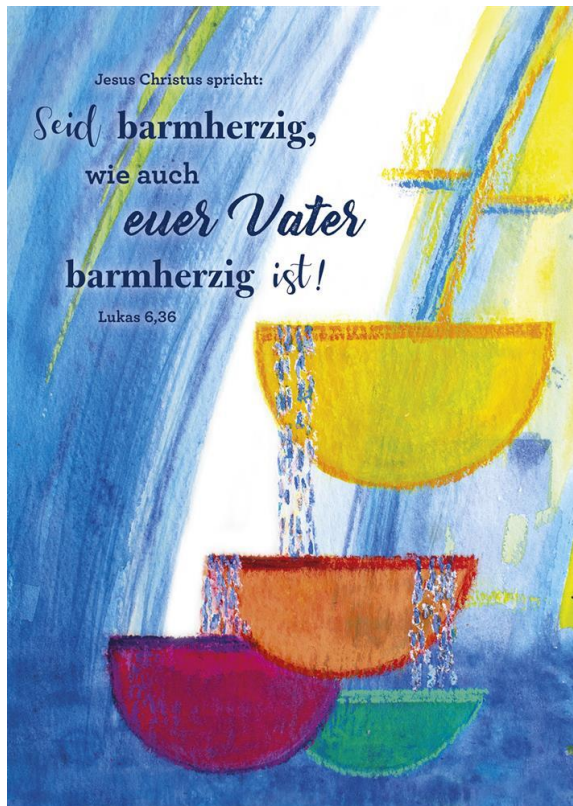
Barmherzigkeit umfasst all diese genannten Tätigkeiten. Daran orientiert sich die kirchliche Arbeit vor allem in der Diakonie. Konkret wird Barmherzigkeit im Handeln und Helfen gegenüber denen, die Hilfe brauchen.

Die Jahreslosung hat aber noch einen zweiten Teil, der eine Begründung gibt für diese Aufforderung zur Barmherzigkeit: „...so wie euer Vater barmherzig ist“. Das stellt die Aufforderung zur Barmherzigkeit in ein besonderes Licht und gibt ihr eine neue Motivation, die *nicht* in uns selbst liegt, sondern in Gott. Dass die Welt Barmherzigkeit braucht, jederzeit und überall, das wird jeder und jede sofort einsehen. Viele, auch hier in der Gemeinde, setzen sich immer wieder und mit aller Kraft für andere Menschen ein. Aber Barmherzigkeit wird nicht wie das Halten eines Gesetzes eingefordert, sie hat eine Voraussetzung. Wir können nur oder vor allem deshalb barmherzig handeln, weil Gott selbst barmherzig, gnädig und gütig zu uns ist. Gott wird in der Bibel der „Barmherzige“ genannt, und diese Barmherzigkeit erweist er an jedem Menschen. Das befähigt uns, auch anderen gegenüber barmherzig zu handeln. Gott ist gegenüber mir barmherzig, auch mehr, als ich es oft selbst mit mir selbst sein kann.

Es gibt jedes Jahr viele Bilddarstellungen der Jahreslosung, manche sind in der Umsetzung des Bibeltextes sehr gelungen, manche weniger. Auch dieses Jahr war es nicht anders. Viele Motive, die ich gesehen habe, bezogen sich nur auf die erste Hälfte des Satzes und zeigten z.B. ein Foto aus dem Krankenhaus, oder wie ein Armer Essen bekommt oder wie zwei Hände sich berührten. Nur wenige Motive schafften es, ins Bild zu setzen, dass Barmherzigkeit von uns verlangt wird, weil Gott sie uns gegenüber schon gewährt hat und immer wieder neu gewährt. Weil Gott seine Barmherzigkeit an uns verschenkt, können auch wir sie weiterverschenken. Daher hat mir das auf dem ausgeteilten Blatt abgedruckte bunte Motiv so gut gefallen:

Es zeigt drei Wasserschalen eines Brunnens. Die oben platzierte große Schale speist die anderen, indem sie immer wieder überfließt. So werden die kleineren, tiefer gelegenen Schalen von oben gefüllt und können ihrerseits überfließen. Ist das nicht ein wunderbares Bild für die empfangene und dann weitergegebene Barmherzigkeit? Barmherzigkeit hat zweierlei Richtungen: wir sind selbst Empfängerinnen und Empfänger von Gottes Barmherzigkeit, von seiner Liebe und Güte – und können sie deshalb weitergeben. Wir müssen uns nicht selbst mit Barmherzigkeit füllen, uns selbst motivieren, wir müssen nichts

abgeben, was wir selbst nicht haben, sondern wir geben von dem Überfluss weiter, der uns selbst geschenkt wird. Wir fließen quasi über, weil Gott uns mit Barmherzigkeit überflutet hat. Deshalb können wir sie auch im Überfluss weitergeben.



Jetzt könnte die Predigt über die Barmherzigkeit schon zu Ende sein, und alle wären vermutlich einverstanden. Dass wir viel Barmherzigkeit und diakonisches Engagement brauchen, ist unumstritten. Aber Jesus will noch mehr. Es geht ihm nicht nur um Barmherzigkeit gegenüber denjenigen, die Hilfe brauchen, sondern um das *gesamte* menschliche Miteinander. Wir sollten also noch einen kurzen Blick auf den Kontext bei Lukas werfen, in dem dieser Jahrespruch steht, um die Jahreslosung wirklich in seiner Tiefe und auch in seiner Provokation zu verstehen.

Der Spruch von Jesus steht in der Feldrede des Lukas. In dieser Feldrede rückt Jesus den Jüngern und allen Zuhörerinnen und Zuhörern ziemlich auf die Pelle, indem er seine Botschaft radikal zuspitzt. Ich lese die Verse direkt vor der Jahreslosung aus der Basisbibel, Lukas 6:

Das Gebot, den Mitmenschen zu lieben (Basis Bibel)

27 Aber euch, die ihr mir zuhört, sage ich: Liebt eure Feinde. Tut denen Gutes, die euch hassen. 28 Segnet die, die euch verfluchen. Betet für die, die euch beschimpfen 29 Schlägt dich einer auf die Backe, halte ihm auch die andere Backe hin. Und nimm dir einer den Mantel weg, überlasse ihm auch das Hemd. 30 Gib jedem das, worum er dich bittet. Und wenn dir jemand etwas wegnimmt, das dir gehört, dann fordere es nicht zurück.

31 Behandelt andere Menschen genauso, wie ihr selbst behandelt werden wollt.32 Wenn ihr nur die liebt, die euch auch lieben: Welchen besonderen Dank erwartet ihr von Gott? Sogar die Sünder lieben ja die, von denen sie geliebt werden.33 Wenn ihr nur denen Gutes tut, die euch Gutes tun: Welchen besonderen Dank erwartet ihr von Gott? Sogar die Sünder handeln so.34 Wenn ihr nur denen etwas leiht, von denen ihr es wieder zurückerwarten könnt: Welchen besonderen Dank erwartet ihr von Gott? Sogar die Sünder leihen sich gegenseitig Geld, um den gleichen Betrag zurückzubekommen.35 Nein! Liebt eure Feinde. Tut Gutes und verleiht, ohne etwas dafür zu erhoffen. Dann werdet ihr großen Lohn erhalten und Kinder des Höchsten sein. Denn Gott selbst ist gut zu den undankbaren und schlechten Menschen.

36 Seid barmherzig, so wie euer Vater barmherzig ist.

Das ist starker Tobak. Jesus holt uns aus unserem diakonischen Denken erstmal raus und öffnet die Perspektive viel weiter. Hier verlangt er sogar noch mehr als Nächstenliebe, er propagiert sogar Feindesliebe! Er ernüchtert uns erst einmal. Denn, so fragt er: ist etwas Besonderes oder gar spezifisch Christliches, wenn wir denen, die wir lieben, Gutes tun und helfen, denn das tun (zum Glück) auch die Menschen, die gar nicht an Gott oder Jesus glauben? Ihr solltet noch mehr tun als das Selbstverständliche. Denn nur so, sagt Jesus, wird sich wirklich etwas verändern, nur so wird das Reich Gottes sichtbar.

Ein starkes Stück, was er hier vorschlägt. Sich beschimpfen lassen? Sich schlagen lassen? Sachen verleihen und sie nicht zurückbekommen? Und das unter dem Mantel der Liebe? Warum denn das? Die Feldrede und ihre Parallele, die Bergpredigt, gelten aufgrund dieser Worte als nicht praktizierbar, so sagte es auch Sigmund Freud, der große Psychologe und Humanist.

Jesus überwindet mit diesen Forderungen das Prinzip von Gegenseitigkeit und Vergeltung. Wenn wir Gottes Liebe nicht universal verstehen, würde sich nie etwas ändern an dem Kreislauf von Gewalt und Gegengewalt. Jesus traut uns das zu, daraus auszubrechen. Jesus verkündigt, dass die Liebe Gottes radikal allen gilt. Und wir sollen das normale Reiz-Reaktions-Schema der Vergeltung und des „Gleiches mit Gleichem kontern“ durchbrechen. Das heißt, *nicht* reagieren wie es absehbar ist, *nicht* mit denselben Mitteln zurückschlagen, wir sollen uns überraschend *anders* verhalten. Wir sollen *de-eskalierend* handeln. Kann sein, dass es uns als Schwäche ausgelegt wird, kann sein, dass wir Hohn und Spott erfahren. Aber es kann auch sein, dass unser Gegenüber ins Nachdenken kommt und die Situation sich entspannt. Auf jeden Fall ist es das, was Gott von uns möchte: Herz zeigen, Warmherzigkeit, Ausbrechen aus dem radikalen Freund-Feind-Schema.

Was passiert, wenn man seine politischen Gegner oder „die Anderen“ direkt zu Feinden erklärt oder sie entsprechend behandelt, konnte in den letzten vier Jahren der Blick auf Donald Trumps Handeln und dessen Folgen in der amerikanischen Gesellschaft sehr deutlich zeigen. Ein eindrucksvolles Gegenbeispiel ereignete sich im Juni letzten Jahres in London. Bei

den „Black Lives Matter“-Protesten lud sich ein schwarzer Demonstrant einen am Boden liegenden bewusstlosen weißen Gegendemonstranten, der ihn hatte angreifen wollen, auf die Schulter und brachte ihn in Sicherheit.

Jesus erwartet von seinen Nachfolgern, dass sie sich gerade an denen als seine Jünger erweisen, von denen sie keine Gegenleistung und keinen Applaus erwarten können. Er möchte, dass seine Jüngerinnen und Jünger die destruktiven Impulse von Rache, Hass und Neid überwinden, dass wir verbal und tatkräftig „abrüsten“. Es geht darum, auch die „Feinde“, die Gegner, alle „Anderen“ und die lästigen Zeitgenossen nicht anders zu behandeln als unsere Freunde, Geschwister und meine Nächsten. Das ist Jesu „Goldene Regel“: sich so zu verhalten, wie man selbst gern behandelt werden möchte.

Holen wir das Gebot der Barmherzigkeit in unseren Alltag. Wie wäre es also, wenn wir den Autofahrer, der uns den Parkplatz weggeschnappt hat, nicht beschimpfen und ihm den Vogel zeigen, sondern ihm einen schönen Tag wünschen? Wie wäre es, wenn wir unseren miesepetrigen Nachbarn nicht auf den Mond schießen möchten, sondern für ihn beten? Wie wäre es, wenn wir denjenigen, der uns mit dem Einkaufswagen in die Hacken gefahren ist, nicht mit strafenden Blicken durchbohren? Wenn wir versuchen, uns mit jemandem zu versöhnen, dem wir schon lange grollen? Zeigen wir Verständnis auch für die, die politisch oder in der Corona-Frage komplett anderer Meinung sind, ohne sie als Menschen zu verteufeln oder auszugrenzen? Geben wir jemandem immer wieder eine Chance, der schon mehrfach denselben Fehler gemacht hat? Jesus möchte, dass wir es einfach immer wieder mit Barmherzigkeit probieren. Unser Verhalten soll *nicht* bestimmt werden vom Verhalten derer, die uns ärgern oder Unrecht tun oder sogar hassen. Gott selbst, so sagt es die Bibel, ist ja gut zu den undankbaren und schlechten Menschen. Gott hat Geduld mit den Menschen. Unser Verhalten soll sich als Barmherzigkeit äußern, weil Gott als unser Vater zu allen barmherzig ist. Wenn wir allen, auch unseren Gegnern gegenüber, barmherzig sind, dann treten wir aus dem letztlich tödlichen geschlossenen System von Vergeltung heraus. Und wir eröffnen damit auch der anderen Seite die Möglichkeit, daraus her auszutreten. Wir geben damit Zeugnis von Gottes Barmherzigkeit.

Ich möchte schließen mit einigen Zeilen aus dem eindrucksvollen Gedicht, das die junge Lyrikerin Amanda Gorman bei der Amtseinführung von Präsident Joe Biden letzte Woche vorgetragen hat. Auch wenn sie darin zuerst über ihr Land und ihre Nation sprach, kann man diese Worte stellenweise als eindrucksvolle Aufforderung im Sinne der Jahreslosung verstehen:

Blicken wir daher nicht auf das, was zwischen uns,
vielmehr auf das, was vor uns steht
und schließen dann die Kluft. Wir wissen dies:
Der Zukunft Vorrang einzuräumen,
heißt, Streit vorrangig auszuräumen.
Wir legen unsre Waffen ab,
damit - entwaffnet - wir die Hand

uns reichen können,
und nie mehr Zwietracht, sondern Eintracht leben.

...

Wir werden uns nicht wenden lassen,
und keiner wird durch Drohung uns aufhalten,
wissen wir doch, dass unsre Trägheit, unser Unterlassen,
zum Erbe derer wird, die Kommendes gestalten,
denn unsre Fehler werden ihre Lasten.

Doch sei dies festgehalten:
Wenn Macht und Mitleid sich verbinden
und Macht und Recht zusammenfinden,
wird Liebe sein, was wir vererben -
ein Wandel im Geburtsrecht unsrer Erben.

Lasst uns ein Land den Erben hinterlassen,
das besser ist als, man es uns gegeben.
Ein neues Morgenlicht erblüht, wenn wir's befrei'n. ...

Denn Licht scheint stets,
sind wir nur stark genug, zu sehn den Schein,
sind wir nur stark genug, selbst Licht zu sein.

AMEN